

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Finale**

**Lorentz, Alfred  
Geiger, Albert**

**Leipzig, [ca. 1915]**

Anhang

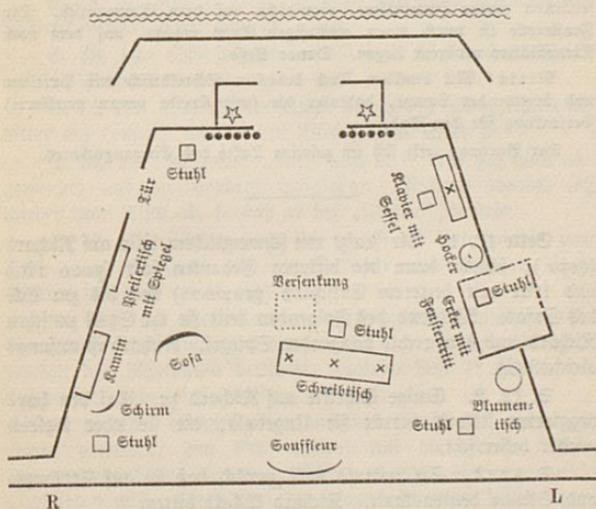
[urn:nbn:de:bsz:31-82641](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82641)

## Anhang.

Dekoration, Möbel und Requisiten.

### Einfaches, etwas verbrauchtes Zimmer im Empirestil.

Alle Farben matt oder dunkel. Beleuchtung, den Lichtquellen entsprechend, nur genau so hell als nötig.



Schwarzer geteilter Vorhang, aus dem der Tod heraustritt. Rechts und links ganz vorn auf Gestellen die Beleuchtungsapparate für den Tod. Korridorschirm (wird nach Marias Abgang weggeräumt). Kleiner Vorraum, durch offene Vorhänge vom Zimmer getrennt. Rechts und links hinter den Vorhängen die blauen Birnen für die Beleuchtung des Todes.

**Links:** Stuhl, mit Noten belegt. Thür zu Müssetens Zimmer. Kamin, darüber Spiegel. Kaminfeuer, dessen Schein, durch eine hinter dem Schirm angebrachte rote Birne verstärkt, im Duet auf die im Sofa Sitzenden fällt. Stuhl, auf und unter dem Notenhefte liegen. Kleines Sofa auf Teppich.

**Rechts:** Tafellavier, darüber verwelteter Lorbeerkranz und altes Bild. Auf dem Klavier rechts brennender Leuchter mit Schirm, der während des Narrenduett's erlischt; Noten in Unordnung. Daneben Hocker oder Notenständer, ebenfalls mit Noten bedeckt. Erkerartige Fensteranlage. Durch das hintere Fenster Blick auf beschneite Dächer. Bohèmefront mit transparenten Fenstern, die nach dem Narrenduett allmählich erlöschen; dahinter blauer Schirm. An den Fensterbrettern Schutzdecken. Neben dem hinteren Fenster ein Sessel (leer), vor dem seitlichen einige Hyazinthen, ebensolche auf dem Blumentisch. Die Fensterecke ist durch einen einstufigen Tritt erhöht, auf dem noch Notenblätter verstreut liegen. Davor Sessel.

**Mitte:** Mit dunklem Tuch bedeckter Schreibtisch mit Partitur und brennender Lampe, dahinter die (mit Kreide genau markierte) Versenkung für den Tod.

Der Vorhang teilt sich im zehnten Takte des Eingangschlores.

Seite 12, 1. Sie senkt mit schmerzlichem Blick auf Richard (espr.), schiebt dann die bitteren Gedanken fort (poco rit.) und tritt mit heiterem Entschluß (grazioso) vor bis zur Ecke des Sofas. Während des Folgenden teilt sie ihr Spiel zwischen Richard und dem rechts hängenden Spiegel. Richard ist anfangs gleichgültig.

S. 12, 2. Einige Schritte auf Richard zu. Auf den harpegierten Akkord verrät sie Ungeduld, die sie aber sogleich wieder beherrscht.

S. 12, 3. Sie tritt so weit zurück, daß sie auf Strümpfe und Schuhe deuten kann. Richard lächelt bitter.

S. 13, 4. Dicht an Richard heran. Sie schmeigt sich schmeichelnd an ihn. Nicht zu innig, eine gewisse Oberflächlichkeit muß bemerkt werden.

S. 13, 5. Sie streicht ihm über das Haar. Richard wehrt ihre Bärtlichkeit ab.

S. 13, 6. Mäsette richtet sich auf, legt den Kopf zurück und stampft mit dem Fuß. Dann wendet sie sich von Richard ab auf den Raum zwischen Sofa und Tisch. Kleiner Gang nach vorn rechts und wieder zurück. Richard bebauert, daß er sie mit seiner Abwehr gekränkt.

S. 13, 7. Mit ihren letzten Worten sinkt Mäsette auf das Sofa rechts. Zu Richard steigert sich das Mitgefühl; er erhebt sich, um zu ihr zu treten, bleibt aber zunächst noch an der rechten Tischseite stehen.

S. 13, 8. Mäsette richtet sich jäh zum Sitz auf und wendet sich gegen Richard.

S. 13, 9. Richard wehrt, obwohl schmerzlich getroffen, ab. Mäsette steigert ihren Angriff.

S. 13, 10. Sie springt auf — bei „Wo ist dein Wert“ auf die Partitur weisend.

S. 13, 11. Richard, der etwas vorgeneigt stand, richtet sich bitter auf (espr.), wendet den Blick seinem Wert zu.

S. 13, 12. Mäsette: „Na, siehst du!“ setzt sich halb abgewendet auf die vordere Sofalehne. Richard wendet sich wieder vom Tisch ab, so daß er bei „Finale“ freisteht.

S. 13, 13. Er wendet sich schroff ab und wieder zum Tisch, legt die Hand auf die Partitur, von der er einige Blätter faßt und etwas erhebt.

S. 14, 14. Man sieht am Zittern der Hände und der Notenblätter seine innere Erregung, die sich mit dem Ruhigerwerden des Rhythmus beruhigt, zugleich läßt er sich wieder auf seinem Arbeitsstessel nieder.

S. 14, 15. Richard stützt, mit dem Oberkörper etwas nach rechts gewandt, den Kopf wieder auf die Hände. Sein Schmerzensausbruch hat auch Mäsette bewegt, die ja gar nicht „frei sein“ will. Sie nähert sich Richard schon bei dessen letzten Worten, legt ihm die Hand auf die Schulter und schaut ihn besorgt an.

S. 14, 16. Richard wendet sich ab. Daran merkt Mäsette, daß ihr Argwohn begründet, und redet noch eifriger auf ihn ein.

§. 14, 17. Da er abgewendet bleibt, geht sie (rasch) hinter ihm herum nach links, sucht sein Auge. Richard wendet sich erneut von ihr ab.

§. 14, 18. Jetzt wendet sich Mäsette nach der Fensterseite, stützt sich auf die Ecke des Klavieres.

§. 14, 19. Richard steht auf und will zum Kamin gehen, mehr schmerzlichen als heftigen Schrittes (sein Schmerzmotiv), wendet sich dann nach links, als wolle er vor den Tisch in versöhnlicher Absicht zu seiner Frau gehen (aufsteigende Streicherfigur), hält dann inne „Es ist ja doch alles vergebens“, wendet sich ab und dem Kamin zu; dort stützt er sich auf den Ofenschirm und starrt ins Feuer. Mäsette kommt halb weinend, halb trotzig bis zum vordersten Sessel links, wo sie sich, Körper nach vorn, Gesicht auf die Lehne, niederläßt. Die unglücklichen Eheleute kehren sich den Rücken zu und sind durch die ganze Bühnenbreite getrennt. Während der letzten acht Takte des Zwischenspiels völlige Ruhe.

§. 14, 20. Den ersten Vers ihres Liedes singt Mäsette ganz nach vorn, zum zweiten wendet sie sich sitzend halb, zum dritten ganz an Richard. Dieser, der bisher sein Gesicht dem Publikum zugewendet stand, wendet sich bei Beginn des zweiten Verses langsam um, so daß er dem Publikum den Rücken zeigt. Einen Takt vor Beginn des dritten Verses macht er die wenigen Schritte bis zum hinteren Sofaende, stützt sich dort, über den Sitz gebeugt, in Rückenstellung mit der linken Hand auf die Lehne. So bleibt er bis Schluß des Nachspiels.

§. 15, 21. Nach dem Lied eine Generalpause. Mäsette bleibt während derselben mit verhülltem Gesicht. Richard richtet sich auf, zuckt die Achseln und geht wieder an seine Arbeit. Sobald er auf seinem Platz sitzt, klopft es vor der Mitteltür.

§. 15, 22. Tür auf, ein Takt vor Alcibors Einzug (Zuschingsfanfare), Alcidor geht rechts an den Tisch.

§. 15, 23. Richard nimmt, von dem Geschwäg der anderen angewidert, die obersten Notenblätter der Partitur und geht damit zum Klavier, wo er sich mit dem Rücken gegen die anderen auf den Klavierstuhl setzt und in seine Noten schaut.

S. 16, 21. Wehmütige Abwehrgeste Müjettes (Clar. solo).

S. 16, 25. Alcidor legt das Paket auf die rechte äußere Tischede; löst den — sehr lose zu schürzenden — Knoten der umhüllenden Serviette, legt deren Zipfel auseinander. Dann tritt er nach rechts vorn zurück.

S. 16, 26. Müjette nimmt das Kostüm in die Hand, läßt es auseinanderfallen, hält es sich probierend an, legt es aber noch einmal auf die Serviette.

S. 16, 27. Sie nimmt das Kostüm samt der Serviette auf und eilt in ihr Zimmer ab, über die Schulter noch einen Blick auf Richard werfend, der während der ersten Strophe des Narrenliedes auf seinen Arbeitsplatz zurückkehrt.

S. 16, 28. Alcidor singt die ersten vier Zeilen seines Liedes neben Richard, dann vor und nach links herüber, wo er sich lachend auf den vordersten Sessel wirft. Mit dem Refrain des zweiten Verses springt er auf, tritt dann links neben Richard, einen Fuß auf die Stufe des Fenstertritts. Er markiert das Sektglas, deutet auf Müjettens Tür, wendet sich zur dritten und vierten Zeile der dritten Strophe wieder an Richard, dann vor und nach rechts herüber, wo er abschließt. Mit dem Nachspiel wendet er sich in heiterem Tanzschritt zu Richard.

S. 17, 29. Alcidor will nach der Partitur greifen, doch Richard deckt beide Hände darauf. Alcidor tritt achselzuckend einige Schritte nach hinten zurück und schaut erwartungsvoll nach Müjettens Tür.

S. 18, 30. Alcidor spielt sich hinter Richard mehr nach links, so daß er bei Müjettens Auftritt, der genau mit dem G=Dur-Einsatz zu erfolgen hat, wieder links von Richard steht. Müjette bleibt bis zu Alcidors letztem Takt in liebenswürdiger, Bewunderung heischender Haltung vor dem Türrahmen.

S. 18, 31. Alcidor: „Das laß ich mir nicht zweimal sagen!“ Dann auf dem absteigenden Sextolengang auf Müjette zu. Sie fassen sich an beiden Händen und drehen sich in den ersten acht Takt des Faschingsliedes zweimal herum. Der Platz dafür muß so gewählt werden, daß der in den nächsten acht Takt folgende Weg — beide mit verchränkten Armen — nach

links vorn schräg über die Bühne genommen werden kann. Die Solostellen mit entsprechendem Spiel links vorn, dann noch eine Drehung auf der Stelle und im Bogen um den Tisch herum durch die Mitteltür ab. Richard ist nun allein. Er horcht halb wehmütig, halb befriedigt auf die draußen verhallenden Faszingsfanfaren.

S. 19, 32. Das Aufstehen und das Gehen schrittweise schwerfällig, müde.

S. 19, 33. Hier setzt er einen Fuß auf den Fenstertritt, dann ans hintere Fenster, durch das er, links davon stehend, hinauschaunt.

S. 19, 34. Er lehnt sich mit dem Gesicht ans Fensterkreuz — dann wendet er sich nach vorn um, faßt die Lehne des am hinteren Fenster rechts stehenden Sessels,

S. 19, 35. sinkt auf diesen zusammen und birgt während des Zwischenspiels das Gesicht in den Händen. Mit den Worten „O Jugend, Jugend“ erhebt er sich, mit den Händen gleichsam nach der Jugend greifend, und steht nun zwischen Tisch und Fenstertritt.

S. 20, 36. Er horcht noch einmal nach dem Fenster.

S. 20, 37. Während des Folgenden spielt er sich langsam an der linken Tischecke vorbei nach rechts vorn (nicht zu weit).

S. 20, 38. Er tritt von rechts zum Tisch.

S. 20, 39. Maria tritt gleich nach dem Worte „Not“ ein, sieht, was Richard beabsichtigt, und ruft warnend seinen Namen. Richard wendet sich plötzlich, starrt Maria an, schwankt beinahe und ist einen Augenblick fassungslos.

S. 20, 40. Er hebt, mit einem Schritt auf sie zu, hastig fragend die Notenblätter ihr entgegen.

S. 21, 41. Marias Haltung ist starr, sie weicht vor Richards Andringen nach der Fensterseite aus.

S. 21, 42. Auf das Wort „Für immer!“ tritt Richard mit schnellem Schritt neben den Tisch. Auf die Fermate, Pause der Betroffenheit, legt er die Partitur auf den Tisch.

S. 21, 43. Maria will mit „Höre“ an der Klavierecke vorbei zum Fenster. Richard spricht ihren Namen liebevoll bittend aus, will danach auf sie zu treten. Maria wehrt ab, bricht aber gleichzeitig in ein heftiges Schluchzen aus, das zwei Takte (*accel. poco a poco*) sich steigert. Nach dem ff. schwant sie, greift nach dem Sessel, der auf dem Fenstertritt steht, und sinkt auf diesem nieder. Richard, der schon zu Hilfe eilen wollte, setzt sich auf seinen Schreibstisch.

S. 21, 44. Richard, der seit Erwähnung Alcibors immer unruhiger wurde, erhebt sich bei Wiederholung des leidenschaftlichen Zwischenspiels, macht einen raschen Gang nach rechts vorn, wo er bei ff. anlangt, beruhigt sich dann, zwingt sich zu weiterem Zuhören und tritt vor den Schreibtisch, wo er sich aufstützt. Maria weint während dieses Zwischenspiels sitzend.

S. 21, 45. Richard tritt tief erschüttert langsam zu Maria und faßt tröstend ihre beiden Hände. Dann läßt er die Hände los (*trem. accel.*) und tritt einen Schritt zurück neben die Klavierecke.

S. 22, 46. Maria erhebt sich müde.

S. 22, 47. Starr vor sich hin blickend. Durch Richards leidenschaftlichen Ausbruch erwacht sie allmählich, fühlt sich erschreckt und weicht langsam nach der vorderen Tischseite aus.

S. 22, 48. Richard möchte Maria in seine Arme schließen, da geht sie schneller weiter zur rechten Schmalseite des Tisches, erhebt (*cresc.*) abwehrend den Arm, um ihn gleich wieder (*trem. p. p.*) müde auf den Tisch sinken zu lassen. Da Maria sich ihm entzieht, ist Richard an der linken Tischseite stehen geblieben.

S. 22, 49. Richard, der Maria gern den Weg zur Tür abschneiden möchte, macht links um den Tisch einige Schritte nach hinten. Beide stehen sich in ruhigem Bilbe gegenüber.

S. 22, 50. Maria will wieder gehen (*Cellomotiv*). Richard tritt, hinter dem Tisch herumgehend, leidenschaftlicher auf sie zu, so daß sie genötigt ist, mit den beiden folgenden „Rein“ nach links zum Fenster hin auszuweichen.

S. 22, 51. Er fährt sie, die langsam und widerstrebend folgt, nach rechts zum Sofa; seine zarte Fürsorge steigert sich zu plötzlichem Ausbruch leidenschaftlichsten Gefühls (forte, Liebesmotiv) in zweimaliger Umarmung, der sich Maria so gleich entzieht (Abfallen der Melodie), um auf das Sofa zu sinken (dim.). Richard, wieder beherrscht, bleibt zunächst vor ihr stehen.

S. 23, 52. Inniger Blick (Liebesmotiv p.).

S. 23, 53. Richard läßt sich langsam neben Maria nieder, faßt dann ihre Hände.

S. 23, 54. Sie schmiegen die Köpfe aneinander und träumen (fünf Takte), dann erwacht Richard zur Wirklichkeit (Liebesmotiv ff.).

S. 23, 55. Richard erhebt sich rasch, die Worte „Leben, Leben“ singt er für sich hinaus, dann wendet er sich zu Maria (ein Takt verkürztes Liebesmotiv), die nach kurzer Hingabe zu ihrer starren Abwehr zurückkehrt.

S. 23, 56. Maria erhebt sich schnell, um zu gehen.

S. 23, 57. Richard sperrt ihr, die immer gehen will, den Weg.

S. 23, 58. Maria weicht nach vorn zurück, Richard drängt nach, wird immer leidenschaftlicher, bis er

S. 23, 59. vor ihr auf die Knie sinkt, sie umklammert und an sich preßt. Maria neigt sich und legt ihm die Hand aufs Haupt.

S. 24, 60. Mit dem ersten Wort „Jugend“ tritt sie von ihm zurück, wendet sich nach vorn. Richard erhebt sich langsam, mit Blick und Gesite bittend. Maria wendet sich ihm wieder zu, stützt sich am Ende ihres Saßes, milde in sich zusammensinkend, auf die Sofalehne.

S. 24, 61. Richard erkennt das Vergebliche seines Bemühens, wendet sich schmerzlich ab (Todesmotiv) zur Tischdecke.

S. 24, 62. Tiefes Schmerzatmen Richards. Maria wird dadurch aus ihrer Starrheit geweckt, richtet sich auf und tritt mitleidsvoll zu Richard.

S. 24, 63. Ruf (Solobiofine). Mit dem rit.-Takte löst sich die Umarmung. Im stillen Wunsche, noch eine Weile beieinander zu sein, wenden beide sich dem Sofa zu und setzen sich.

S. 24, 64. Nochmaliges Zueinanderneigen.

S. 25, 65. Richard erhebt sich unruhig, blickt nach der Thür, Maria erhebt sich ruhig nach „Ich höre nichts“. Im folgenden ist Maria fest entschlossen, nunmehr ein Ende zu machen.

S. 25, 66. Richard geht vor dem Tisch zum Blumentisch aus Fenster — Maria währenddessen schon so weit zur Thür, daß Richard mit der Blüte hinter dem Tisch zu ihr treten muß.

S. 25, 67. Maria wird unheimlich zumute, sie drängt zur Thür und verschwindet schnell. Richard geht ihr nicht nach, in ihm arbeitet schon der letzte Gedanke, er geht schwankenden Schrittes zum Sofa, streicht über die Lehne, wo Maria gesessen. — Nach Marias Abgang wird schnell der hintere Schirm fortgenommen.

S. 25, 68. Die Lampe wird sehr allmählich dunkler, muß so hell bleiben, daß man Richards Mienenpiel noch gut sieht; sie erlischt völlig erst mit seinem letzten Wort. Vor den Fenstern ist der Mondschein verschwunden, es ist fast völlige Nacht. Die Thür öffnet sich langsam (dritter trem.-Takt dis), man sieht erst den schwarzen Vorhang, aus dem — mit eingeschalteter Eigenbeleuchtung — der Tod herankommt, gekleidet wie Dr. Mirakel, Ausdruck mild, verführend.

S. 26, 69. Der Tod schleicht mit unmerklichen Schritten durch die Eingangstür, bleibt im Raum hinter dem Vorhang stehen. Dort wird er von dem mattblauen Licht der beiden Birnen rechts und links hinter den Vorhängen empfangen.

S. 26, 70. Der Tod schreitet langsam weiter; sobald er die Vorhänge passiert, empfängt ihn der vorn rechts postierte Beleuchter mit der Linse, begleitet ihn bis zur Verjüngung, wo er bei

S. 26, 71 (Faschingsmusik hinter der Szene) anlangt. Hier trifft ihn auch der Beleuchter von links mit der Linse. Der Tod blickt mitleidsvoll verführend auf Richard.

S. 26, 72. Sobald der Tod den Arm mit der Feder erhoben hat, alles Licht (bis auf das notwendigste) weg, so daß man das Versinken des Todes möglichst wenig wahrnimmt. Gleich nach seinem Verschwinden beginnt vor den Fenstern Dämmerung, die langsam fortschreitet und die Vorderbühne mit fahlem Morgenlicht matt erhellt, der Hintergrund bleibt so dunkel, daß man Meidor und Missette nur eben bemerkt. Meidor kann eine kleine mattbrennende Laterne tragen.

S. 27, 73. Das Aufstammen der Lampe ist nicht vonnöten. Richard ist mit dem Oberkörper nach rechts auf den Tisch gefallen, seine rechte Hand hängt schlaff über den Tischrand. Missette faßt sie und bricht rechts neben dem Tisch in die Knie. Der Narrenchor aus sehr weiter Ferne. Missette sinkt immer mehr zusammen, so daß sie am Schluß ganz am Boden kauert.

E n d e.

AUS

Dies  
loge,  
Stri  
und

Mess  
Ame  
Der  
Der  
Bast  
Der  
Cos  
Din  
Dok  
Don  
Entf  
Erm  
Euri  
Fra  
Fran  
Fide  
Figo  
Der  
Frik  
Die  
Güt  
Gust  
Han  
Han  
Der  
Die  
Die  
Joh  
Joh  
Die  
Die  
Das  
Der  
Loh  
Luch  
Lust  
Mat  
Mei  
Mar  
Das  
(\*) 2